

Liebe Leserin, lieber Leser,

Zwischen Menschen - im Spannungsfeld des digitalen und analogen Lebens -, der thematische Fokus der vorliegenden Ausgabe der GestaltZeitung, hatte ursprünglich das Verbindende, konstruktiv aufeinander Bezogene im Sinn. Erinnert sei nur an Richard Hycners gleichnamiges Buch (Hycner 1989, EHP). Darin beschreibt der Autor die Grundelemente der dialogischen Psychotherapie, sprich, der Gestalttherapie, und erläutert das „Zwischen“, die „Begegnung“, das gegenseitige „Ich und Du“ einer ganzheitlichen Beziehung. Hycner stellt dort seiner Einführung als Leitmotiv einen Satz von Martin Buber voran: „Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“

In den späten achtziger Jahren fühlte praktisch jeder, der sich um Selbsterfahrung, Therapie oder Fortbildung gekümmert hat, was damit gemeint und beabsichtigt war. Weiß auch heute noch jeder um die Bedeutung? Wohl kaum, wie wiederholende Erfahrungen im beruflichen und privaten Alltag nahelegen. Heute wird das „Zwischen“ mehr als Hinderungsgrund und Trennendes gelesen.

Das Leben hat sich in den letzten vierzig Jahren, so lange existiert das Gestalt-Institut Frankfurt am Main (GIF) fast, in seinen Grundzügen mehrfach verändert. Mittlerweile befinden wir uns mitten in einem gigantischen gesellschaftlichen Umwälzungsprozess, ausgelöst von der digitalen Revolution, dem neoliberalen sozialen Kahlschlag in der westlichen Welt, der anschwellenden Klimakatastrophe und einer von Armut und Terror angetriebenen Völkerwanderung, einem damit einhergehenden politischen Rechtsruck und dem neuerlichen Aufkommen von Diktatoren. Insgesamt haben wir es mit einer gefährlichen globalen Situation zu tun, die sich zunehmend polarisiert und Anlass zu vielerlei Sorge bereitet. Die Frage ist, was bekommen wir hier tatsächlich davon mit und wer fühlt sich von was betroffen?

Eines ist klar, die lustbetonte Aufbruchsstimmung, die der Gestalttherapie in den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts den primären Anschlag verschafft hat, ist einer verbissenen und zunehmend egozentrischer werdenden Lebenshaltung gewichen. Damals fühlten sich viele von der Euphorie angezogen, die von Gruppentherapien und Selbsterfahrungsangeboten ausging, heute benötigen viele Menschen diese Gruppenkontexte als eine Art Nachsozialisierung im Umgang mit sich und den Anderen. Damals engagierte man sich mit allen, die sich anschlossen, für eine bessere Lebenskultur, heute fühlen sich viele von denen bedroht, die ihrer Bedrohung

entfliehen und mit Hoffnungen zu uns kommen. Verkehrte Welt?

Wirtschaftlich geht es uns doch so gut wie nie zuvor. Es sind vor allen Dingen die ungeheuer schnellen Veränderungen in allen Bereichen unserer Gesellschaft, die instabilen politischen Lager, Anschläge und beunruhigenden Entwicklungen weltweit, die Angst machen. Es geht tatsächlich um Veränderung, aber nicht, wie viele befürchten um Selbstaufgabe. Wir müssen wieder lernen mit Risiken zu leben um unsere Ansprüche an Freiheit und Gleichheit zu wahren. Wir müssen uns auch deutlich vernehmbar dafür einsetzen. Die Mehrheit will offen bleiben, nur nicht für Veränderungen, die einen gesellschaftlichen Rückschritt bedeuten würden.

Der letzte Absatz stammt nicht aus meiner Feder oder aus kollegialen Gesprächen im Gestalt-Institut. Es sind zusammengetragene Argumente aus einem Aufsatz von Wolfgang Schäuble (Schäuble: Veränderung – keine Selbstaufgabe. FAZ, 27. September 2016, S.16)

Was ist das also heute, das „Zwischenmenschliche?“ Und, wie ist es heute „zwischen Menschen?“ In einer kleinen Reihe von Aufsätzen gehen wir diesen Fragen nach, beschreiben, was ein gelungenes Leben ausmachen kann, was dies mit Resonanz, Angst, Aggression, Liebe und Erotik zu tun hat während die Welt sich ändert und die Dinge einen ungunstigen Verlauf nehmen.

Es wird höchste Zeit, dass sich die Gestalt-Community ihrer sozialpolitischen Wurzeln erinnert und begreift, dass es etwas zu verlieren gibt. Nämlich das, was wir uns in den letzten Jahrzehnten bereits erarbeitet haben. Manchmal ist es notwendig inne zu halten und rückwärts zu schauen, darauf, wie wir gestartet und was wir geworden sind, um zu spüren auf was es jetzt und in Zukunft ankommt.

Dazu passt, dass **2019** das Gestalt-Institut Frankfurt am Main (GIF) sein **40. Jubiläum** begeht. Grund zum Erinnern und zum Feiern! Wir basteln bereits an einer Veranstaltung, die diesem Anlass Rechnung trägt und werden zu gegebener Zeit darüber informieren. Wir hoffen schon jetzt auf ein zahlreiches Erscheinen Ehemaliger, Jetziger und Zukünftiger.

Das Jahr 2017 war auch ein Jahr der Abschiede: Wir trauern um Renate Wilms-Klößner, die nach schwerer Krankheit gestorben ist. (siehe Nachruf S. 40ff) Und wir haben im Sommer Ulrich Lessin in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. (siehe Abschied S. 43)

Zum Schluss ein redaktioneller Hinweis. Wir werden der GestaltZeitung dieses Mal kein gedrucktes **Programmheft** beilegen. Die Angebote des GIF (Fortbildung, Workshops, Gruppen, Therapie und Beratung) entnehmen sie bitte unserer Website. Dort finden Sie alle wesentlichen Informationen und von dort aus können Sie sich auch anmelden.

Viel Spaß und neue Erkenntnisse beim Lesen!

Detlef Klößner

PS:

Erfreuen Sie sich nicht als Zweitleser, erwerben Sie die GestaltZeitung: Wir sind als knapp kalkulierende Institutsschrift auf jeden einzelnen Käufer angewiesen.

Zur nächsten Ausgabe der GestaltZeitung: Das Leitthema der 32. Ausgabe, 2019, ist: **Gestalttherapie gestern – heute – morgen**. Einsendeschluss für Artikel, Rezensionen und Leserbriefe ist der 20.09.2018, für Werbeanzeigen der 31.10.2018